

## 2 Ein multidimensionales psychologisches Modell zur Unterscheidung zwischen inklinierendem und periculärem sexuellen Sadismus

Lydia Benecke

Um sexuellen Sadismus zu verstehen, ist es notwendig, die Unterschiede zwischen den beiden Sadistengruppen zu begreifen, welche trotz der oberflächlichen Namensgleichheit in vielen Bereichen völlig gegensätzliche Personengruppen darstellen.<sup>1</sup> Auf der einen Seite stehen sexuell sadistische Menschen, die ihre sexuelle Neigung stets nur mit einvernehmlichen Partnern leben. Sie finden die sadistischen Handlungen nur dann sexuell erregend, wenn ihr Partner dies ebenso als lustvoll empfindet. Andererseits gibt es sexuell sadistische Vergewaltiger und Mörder, die es sexuell erregt, ihre Opfer gegen deren Willen zu quälen. Für sie sind einvernehmliche sexuelle Gegenüber uninteressant und bestenfalls als „Testobjekte“ zu gebrauchen, bevor sie genug „Vorerfahrung“ gesammelt haben, um Verbrechen zu begehen. Die Frage, was beide „Sadismustypen“ unterscheidet, ist extrem wichtig, und doch wird sie erst seit relativ kurzer Zeit in der Wissenschaftswelt untersucht (Benecke 2015, S. 245–275).

Der deutsche Psychologe Peter Fiedler führte in seinem Buch *Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung* die wissenschaftlichen Begriffe „periculärer sexueller Sadismus“ und „inklinierender sexueller Sadismus“ ein. „Inklinierend“ bedeutet „einvernehmlich“, „periculär“ so viel wie „gefährlich“ (Fiedler 2004, S. 265–289). Fiedler stellte dort folgende Merkmale von „inklinierendem sexuellen Sadismus“ fest:

- Die sadistischen Praktiken werden nur im Konsens und Einvernehmen mit dem Partner ausgeübt.

---

1 Eine längere Version dieses Textes wurde bereits 2015 in der Schriftenreihe der Gesellschaft für Kriminologie, Polizei und Recht e.V.: Band 3/II. Sammelband, S. 32–65 veröffentlicht.

## 2 Ein multidimensionales psychologisches Modell zur Unterscheidung zwischen inklinierendem und periculärem sexuellen Sadismus

- Die sadistischen Praktiken führen weder zu subjektivem Leiden noch zu sozialer Beeinträchtigung.
- Üblicherweise werden bei den sadistischen Praktiken keine schwerwiegenden Körperverletzungen zugefügt.

Bei dieser einvernehmlichen Form von Sadismus handele es sich Fiedler zufolge daher nicht um eine Störung der Sexualpräferenz, sondern um eine „harmlose sexuell sadistische Vorliebe“. Hiervon unterscheide sich deutlich der gefährliche sexuelle Sadismus.

Der „periculäre sexuelle Sadismus“ weist laut Fiedler folgende Merkmale auf:

- Die Handlungen werden von inneren Zwängen angetrieben, wobei die Betroffenen zunehmend die Selbstkontrolle verlieren.
- Die Betroffenen verstoßen gegen die sexuelle Selbstbestimmung ihrer Sexualpartner.
- Dadurch erfüllen sie den Straftatbestand der sexuellen Nötigung oder Vergewaltigung. In Extremfällen kommt es auch zu Tötungsdelikten.

Diesen gefährlichen Sadismus sieht Fiedler als krankheitswertig, also als „Störung der Sexualpräferenz“ an. Mit dieser Unterscheidung griff er inhaltlich fast zehn Jahre dem vorweg, was die Amerikanische Psychiatervereinigung 2013 durch die Unterscheidung zwischen „paraphiler Störung“ und nicht krankhafter „Paraphilie“ im Klassifikationssystem psychischer Störungen DSM-5 ebenfalls einführte (American Psychiatric Association 2013). Doch warum finden die einen Sadisten anscheinend genau das sexuell erregend, was bei den anderen sexuelle Empfindungen hemmt und umgekehrt? Darauf hat die Wissenschaft bisher noch keine gesicherte Antwort gefunden. Das vorliegende Modell stellt einen ersten, multidimensionalen Erklärungsversuch dar, der zu weiterer Forschung anregen soll.

### 2.1 Das multidimensionale Unterscheidungsmodell der sexuellen Sadismusgruppen

#### 2.1.1 Sadismus-Modell Teil 1 (2009)

Meine 2009 fertiggestellte Diplomarbeit über Sadomasochismus (Benecke 2009) bildet die Grundlage des von mir entwickelten Modells zur Unterscheidung der beiden Sadismustypen. Die Daten wurden über einen Online-Fragebogen erhoben, der einerseits in verschiedenen sozialen Netzwerken und andererseits über Internetforen und Newsletter innerhalb der BDSM-Szene beworben wurde. 1.627 Personen füllten den gesamten Fragebogen aus, der aus mehreren Unterfragebögen bestand. Unter den Versuchspersonen waren 271 sexuelle Sadisten<sup>2</sup>, also Menschen, die angaben, über einen Zeitraum von mehr als sechs Monaten durch das Erniedrigen und/oder Schmerz-zufügen anderer Menschen sexuell erregt zu werden. Da ich alle BDSM-Versuchspersonen über szeneeinterne Netzwerke zur Teilnahme an meiner Umfrage gewinnen konnte, ist davon auszugehen, dass es sich bei den befragten Sadisten um einvernehmliche Sadisten handelt.

---

2 Die Daten zu gefährlichen Sadisten beziehen sich international fast immer auf Männer. Die einvernehmlichen Sadisten in meiner Diplomarbeit-Stichprobe (271) waren in 18,6% der Fälle weiblich und in 81,4% der Fälle männlich. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text stets die männliche Form verwendet. Gemeint sind aber jeweils, wenn nicht anders ausgezeichnet, alle Geschlechter.

## 2.1 Das multidimensionale Unterscheidungsmodell der sexuellen Sadismusgruppen

Denn periculäre Sadisten zeigen in aller Regel weder ein Interesse an der BDSM-Szene, noch würden sie darin geduldet werden (Benecke 2015, S. 352, 360, 370, 415).

Auf Grundlage von Interviews, welche ich im Vorfeld der Diplomarbeit mit einvernehmlichen Sadisten zu ihrer Biografie, ihrem Beziehungs- und Sexualleben sowie ihren Einstellungen in unterschiedlichen Bereichen geführt hatte und der bereits im Rahmen meiner Diplomarbeit ausgewerteten Daten entwickelte ich einen ersten Modellentwurf. Darin wurden die von Peter Fiedler definierten Merkmale einvernehmlicher und gefährlicher Sadisten ergänzt und erweitert, um die Abgrenzung zwischen den Sadismustypen noch eindeutiger zu gestalten.

Diesem 2009 im Rahmen der Diplomarbeit veröffentlichten Modell zufolge unterscheiden sich kriminelle von nicht kriminellen Sadisten im Bezug darauf

- ob und wenn ja, wie sie ihr Verhalten steuern können,
- ob sie eindeutig zwischen Fantasie und deren wirklicher Umsetzung unterscheiden können,
- welche Bedürfnisse sie beim Ausleben ihres Sadismus antreiben und
- wie sie mit gefühlsmäßiger Nähe zu anderen Menschen umgehen.

Der einvernehmliche Sadist kann und will sein Verhalten während einer sogenannten Session – also einem zeitlich begrenzten erotischen sexuellen Rollenspiel – vernünftig steuern. Im Kontrast dazu handelt der gefährliche Sadist zunehmend zwanghaft. Das bedeutet, er kann immer weniger vernünftig über seine sexuellen Bedürfnisse nachdenken und sie zunehmend nicht angemessen steuern oder unterdrücken.

Für den gefährlichen Sadisten verschwimmt die Grenze zwischen sexueller Fantasie und Wirklichkeit immer mehr, dem einvernehmlichen Sadisten ist diese Grenze dagegen vollkommen bewusst. Ihm ist klar, dass sein Verhalten für ihn und seinen Sexualpartner Folgen hat. Der einvernehmliche Sadist ist sich der Tragweite dieser Folgen bewusst und kann sich daher vernünftig verhalten, ohne bleibenden unerwünschten Schaden bei seinem Gegenüber anzurichten. Hier besteht nur eine Gefahr, wenn der einvernehmliche Sadist seine Erfahrung und seine Fähigkeit überschätzt, die Situation sicher im Griff zu haben. Eine solche Selbstüberschätzung ist aber keineswegs eine Auswirkung des sexuellen Sadismus, sie kann auch beispielsweise bei bestimmten Sportarten gefährliche bis tödliche Folgen haben.

Besonders auffällig ist auch, dass gefährliche Sadisten, anders als einvernehmliche Sadisten, oft rohe Gewalt sexuell besonders erregend finden (Benecke 2015, S. 352, 360, 370, 415). Um sich sexuell zu erregen und zu befriedigen, benutzen sie gewalttätige Filme, Bilder oder Texte aller Art. Das können beispielsweise Kriegsfilme oder Foltervideos von Menschen oder Tieren sein, in denen nichts erkennbar Sexuelles zu sehen ist. Ted Bundy sagte über den damals noch nicht überführten „Green River Killer“:

*„So wie jeder andere auch mit einer Obsession, sei es Fischen, Bowlen oder Skifahren, hat er Möglichkeiten, diese indirekt auszuleben. Vielleicht geht er in Peepshows und liest Krimis. Ich denke, eine Methode, die er anwendet, um davonzukommen, ist wahrscheinlich die, in sogenannte Slasher-Filme zu gehen.“*

Einvernehmliche Sadisten hingegen finden solches Gewaltmaterial meistens überhaupt nicht sexuell erregend. Sie erregt es, Macht über einen Partner zu spüren, der

## 2 Ein multidimensionales psychologisches Modell zur Unterscheidung zwischen inklinierendem und periculärem sexuellen Sadismus

sich während einer BDSM-Session freiwillig hingibt. Zwar finden es einige einvernehmliche Sadisten auch erregend, den Session-Partner an seine persönlichen Grenzen zu bringen, doch in Wirklichkeit wollen sie ihrem Gegenüber keinen dauerhaften schwer körperlichen oder gefühlsmäßigen Schaden zufügen. Weil ihnen der Unterschied zwischen Fantasie und Wirklichkeit stets bewusst ist, würde es ihnen den Spaß an einer Session nehmen, wenn ihr Partner dauerhaft unter den Folgen leiden würde.

Einer meiner einvernehmlichen, sexuell sadistischen Interviewpartner beschrieb es so:

*„Ich lese die Mimik und Körpersprache meiner BDSM-Partnerinnen. Da ist ein ganz anderer Ausdruck, wenn sie zwar schreien, es aber dennoch eigentlich genießen, oder wenn es ihnen wirklich zu viel wird. Stelle ich an ihren Reaktionen fest, dass ich diese Grenze überschritten habe, reagiere ich darauf und mildere meine Handlungen ab. Denn es erregt mich nicht, wenn meine Partnerin so reagiert, dass ich sehe: Es geht ihr nicht gut damit. Das ist auch so bei Videos oder Bildern, die ich mir beispielsweise im Internet anschau. Darstellungen, auf denen realistisch dargestellt wird, dass eine Frau bei einer Vergewaltigung leidet, erregen mich nicht. Mich erregen nur Darstellungen und Handlungen, bei denen die Frauen trotz Schmerz und Erniedrigung durch ihre Körpersprache oder die Gesamtszene erkennbar eigentlich dadurch erregt werden, was mit ihnen passiert.“*

Meistens können und wollen einvernehmliche Sadisten es genießen, wenn sie während einer Session Nähe und Verbundenheit mit ihrem Gegenüber spüren. Schließlich ist eine grundlegende Vertrauensbasis und Sympathie zwischen den „Spielpartnern“ für die allermeisten BDSMler die Voraussetzung für gemeinsame Sessions. Auch hier ist der gefährliche Sadist vollkommen anders als der einvernehmliche. Er ersetzt jede zwischenmenschliche Nähe, Verbundenheit und Sympathie dadurch, dass er seine Macht und Zerstörungsfantasien rücksichtslos und gegen den Willen seines Opfers durchsetzt. Gefährliche Sadisten spüren meist keine echte Verbundenheit oder Nähe zu anderen Menschen und sehen diese nur als Spielzeug, das sie zum Spaß zerstören können und wollen. Der FBI-Profiler Robert Ressler beschrieb das Ziel gefährlicher Sadisten treffend mit den Worten: „They want to do something to somebody, not with somebody.“

Kurz gesagt liegt die größte Befriedigung des gefährlichen Sadisten darin, dass er ein Opfer völlig gegen dessen Willen unterwerfen, quälen und manchmal sogar töten kann. Dagegen würde es die sexuelle Erregung des einvernehmlichen Sadisten hemmen, wenn er bei seinem Gegenüber in Wirklichkeit echten Schaden anrichten würde.

Eine Zusammenfassung all dieser Merkmalsbereiche findet sich in der Tabelle 2.

### 2.1.2 Sadismus-Modell Teil 2 (2014)

Der erste Teil des Unterscheidungsmodells birgt noch keine Erklärungsmöglichkeit für die erkennbaren Unterschiede im Erleben und Handeln der unterschiedlichen Sadistengruppen. Auf Grundlage dieses ersten Teils entstand der folgende zweite Teil des Sadismus-Modells, welcher psychologisch tiefer geht. Er basiert auf einer vergleichenden Auswertung der Daten, welche im Rahmen der Diplomarbeit von ein-

Tab. 2 Sadismus-Modell Teil 1 (Benecke 2009)

|                       | Gefährlicher Sadismus   | Einvernehmlicher Sadismus   |
|-----------------------|---|---|
| Verhaltenskontrolle   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Kontrolle entgleitet dem Betroffenen</li> <li>■ zwanghaftes Verhalten, ohne Bezug zu Vernunft</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ kontrollierte und an Vernunft orientierte Handlungen (Regel: SSC = Safe, Sane, Consensual)</li> </ul>  |
| Realitätseinschätzung | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ fließende Grenze zwischen Fantasietätigkeit und Handlungsausführung</li> </ul>   | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Beteiligte sind sich des Unterschieds zwischen Fantasie und Realität völlig bewusst</li> </ul>   |
| Leitmotivation        | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Gewalttätigkeit selbst ist in der Fantasie sexuell erregend</li> <li>■ häufig wird Gewaltmaterial aller Art und nicht streng pornografisches Material als Stimulanz bevorzugt</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Dominanz und Unterwerfung</li> <li>■ es geht nicht um rohe Gewalt, sondern um das psychische Erleben von Hingabe (geben oder annehmen und lenken)</li> </ul> |
| Umgang mit Intimität  | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Intimität wird durch Macht und Kontrolle ersetzt</li> <li>■ Betroffene vermeiden Intimität, welche in ihnen Ängste und ein Gefühl von Bedrohung auslöst</li> </ul>                       | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ zwischenmenschliche Intimität steht im Vordergrund</li> <li>■ hohes Maß an Vertrauen ist Voraussetzung</li> </ul>  |

vernehmlichen sexuellen Sadisten erhoben worden sind mit auf internationalen Forschungsergebnissen basierenden Daten über typische Merkmale sexuell sadistischer und psychopathischer Straftäter. Die Auswertung wird eingebettet in Erkenntnisse aus unterschiedlichen psychologischen Fachdisziplinen wie der Sozialpsychologie, der Persönlichkeitsforschung, der klinischen Psychologie sowie der Rechtspsychologie.

In diesem zweiten Modellteil aus dem Jahr 2014 werden die psychologischen Ursachen und zugrunde liegenden psychischen Prozesse dargestellt, deren Auswirkungen im ersten Modellteil aus dem Jahr 2009 bereits zusammengefasst worden sind. Die wesentlichen Risikokomponenten innerhalb der Persönlichkeit gefährlicher sexueller Sadisten sowie deren Wechselwirkungen werden in ein größeres Gesamtbild der Persönlichkeit eingeordnet.

### Risikokomponente 1: Erfolgreicher Narzissmus bei psychopathischer Persönlichkeit

Sexuell sadistische Serienmörder wie H.H. Holmes, Dennis Rader, Jack Unterwiesing oder Frank Gust gab es in allen Zeiten und Kulturen (Kirchschlager 2007; Benecke 2015, S. 515–515). Aus psychologischer Sicht deutet dies darauf hin, dass die psychischen Auffälligkeiten, die sie verbinden, sich weitgehend unabhängig von unterschiedlichsten kulturellen Einflussfaktoren entwickeln.

Manche Menschen, aus denen im Extremfall schließlich sexuell sadistische Serienmörder werden, entwickeln im Laufe ihrer Kindheit und Jugend das, was beim Erwachsenen als Persönlichkeitsstörung in Erscheinung tritt (Fiedler 2007). Das Psychopathiekonstrukt nach Robert Hare ist eine schwere Mischform mehrerer Cluster-B-Persönlichkeitsstörungen (Huchzermeier et al. 2007; Benecke 2013). Vor allem, wenn eine stark ausgeprägte Psychopathie mit einer sexuell sadistischen Neigung

## 2 Ein multidimensionales psychologisches Modell zur Unterscheidung zwischen inklinierendem und periculärem sexuellen Sadismus

zusammen auftritt, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Betroffene für andere Menschen zur Gefahr wird (Vitt-Mugg 2003).

Die Studienlage zu Persönlichkeitsmerkmalen einvernehmlicher, sexueller Sadisten ist spärlich. Pamela Connollys Studie aus dem Jahr 2006 belegte signifikant erhöhte Narzissmuswerte bei einvernehmlich BDSM lebenden Menschen, wobei die Werte nur bei einer kleineren Anzahl von Versuchspersonen eine pathologische Ausprägung erreichten (Connolly 2006). Dieses Ergebnis stimmt mit meinen Erfahrungen aus der psychologischen Exploration einvernehmlicher sexueller Sadisten überein, ebenso wie mit einer Beobachtung, die auch Peter Fiedler bereits 2004 formulierte: Viele einvernehmliche BDSMler sind beruflich auffällig engagierte Menschen mit einem eher über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegenden Bildungsniveau (Fiedler 2004).

Einvernehmliche sexuelle Sadisten scheinen demzufolge im Vergleich zu anderen Menschen stärker leistungs-, erfolgs- und anerkenungsorientiert zu sein. Es gibt also einige Hinweise darauf, dass – nicht nur sadistische – Menschen, die einvernehmlich miteinander BDSM leben, tendenziell erfolgreich narzisstische Persönlichkeitszüge aufweisen. Hierbei ist zu beachten, dass Narzissmus wie alle Persönlichkeitseigenschaften unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann (Sachse 2002). Der Übergang von einem sogenannten „Persönlichkeitsstil“ zu einer Persönlichkeitsstörung ist fließend.

Erfolgreich narzisstisch bedeutet aus psychologischer Sicht, dass ein solcher Mensch sich nicht nur wünscht, im Leben Erfolge zu erzielen und dafür Anerkennung von seinen Mitmenschen zu bekommen, sondern dass ihm dies auch immer wieder gelingt. Im Gegensatz dazu gibt es auch das durch den Psychologen Rainer Sachse ausführlich dargestellte Konzept des „erfolglosen Narzissmus“ (Sachse et al. 2011). Sachse definiert einen erfolglosen Narzissten als jemanden, „der sich für großartig hält und so seine Selbstzweifel kompensiert, obwohl er bisher nichts getan oder geleistet hat, um dieses Image auch nur ansatzweise rechtfertigen zu können“. Hier ist ein Zusammenhang zu einigen der Vorlieben zu sehen, die von zahlreichen Serienmördern bekannt sind: Häufig träumen diese davon, in einem prestigeträchtigen und mit Macht verbundenen Berufsfeld, beispielsweise bei der Armee, der Polizei oder in der Politik, Karriere zu machen. Ihre Träume sind in der Regel jedoch weit von der Realität entfernt (Schlesinger 1998). Macht ist ein typisches Kernbedürfnis von Narzissten aller Art. Während die erfolgreichen Narzissten dieses Bedürfnis im Berufs- und oft auch Privatleben befriedigen können, wenn auch zuweilen zum Nachteil ihrer Mitmenschen, finden viele erfolglose Narzissten in ihrem Leben keine angemessenen Möglichkeiten dazu.

Erfolgreiche Narzissten ohne hohe Punktwerte auf der Psychopathie-Checkliste leben ihre Macht- und Erfolgsfantasien häufig aus, indem sie sich in Tagträume und/oder „Parallelwelten“ wie Computerspiele flüchten. Außerdem klagen sie auch darüber, dass unglückliche Umstände und andere Menschen schuld daran seien, dass sie ihr angeblich enormes Erfolgspotenzial (noch) nicht umsetzen konnten (Sachse 2012). Potenziell gefährlich kann es werden, wenn ein psychopathischer Mensch, der in aller Regel unter anderem narzisstisch ist, einen eher erfolglosen Narzissmus aufweist. Dann kann er aufgrund der typisch psychopathischen Gewissen- und Furchtlosigkeit damit beginnen, anderen Menschen zu schaden, um sich dadurch narzisstisch aufzuwerten. Besonders gefährlich kann ein erfolglos narzisstischer Psychopath

## 2.1 Das multidimensionale Unterscheidungsmodell der sexuellen Sadismusgruppen

werden, der gleichzeitig sexuell sadistische Fantasien und Bedürfnisse hat (Stephen et al. 2003). Naheliegender ist, dass er mit deren Umsetzung unter anderem seine sonstige Macht- und Erfolglosigkeit kompensieren will.

In den von mir durchgeführten Interviews äußerten einvernehmliche, sexuelle Sadisten häufig, dass sie kriminelle Sadisten als „schwach“ und „minderwertig“ betrachten (Benecke 2015 219–232, 277–322). Für sie ist es eine niedrigere Form von Macht, andere Menschen durch brutale Gewalt zu überwältigen und gegen ihren Willen zu foltern. Meine einvernehmlich sadistischen Interviewpartner haben in ihrem Leben Möglichkeiten gefunden, erfolgreichen Narzissmus auszuleben. Sie ernten von ihren Mitmenschen Anerkennung, sind von sich selbst sehr überzeugt und können auf reale Fähigkeiten und Aktivitäten in ihren Lebensläufen verweisen, die sie mit Stolz erfüllen. Ihr narzisstisches „Selbstkonzept“ überlagert wie bei allen Narzissten die eigentlich dahinterliegende Angst, minderwertig und wertlos zu sein. Als erfolgreiche Narzissten schaffen sie es allerdings konstant, diese Ursprünge ihres Narzissmus zu ignorieren. Die meiste Zeit können sie in dem Zustand verharren, den Rainer Sachse das „positive Selbstkonzept“ nennt. In diesem Zustand nehmen sich Narzissten praktisch ausschließlich als großartig und den meisten Menschen gegenüber überlegen wahr.

Sachse zufolge haben narzisstische Menschen grundsätzlich ein „doppeltes Selbstkonzept“. Vor dem narzisstischen Höhenflug ihres Egos, also bevor sie ihr „positives Selbstkonzept“ errichteten, machten sie während ihrer frühen Biografie die Erfahrung, sich stark abgewertet zu fühlen. Hierdurch baute sich zunächst das „negative Selbstkonzept“ auf, das Sachse zufolge gefüllt ist mit dem Gefühl, ein Versager und nicht liebenswert zu sein. Narzissten können nicht beide „Selbstkonzepte“ gleichzeitig erleben, sie sind gefühlsmäßig stets in dem einen oder in dem anderen gefangen. Daher tun sie alles dafür, um sich durch Erfolge und Anerkennung im „positiven Selbstkonzept“ zu halten. Dies fällt den erfolgreichen Narzissten offenkundig leichter als den erfolglosen.

Das positive Selbstbild einvernehmlicher, sexueller Sadisten erscheint also stabil, ganz im Gegensatz zu dem erfolgloser Narzissten. Daher trauen sie sich problemlos zu, ihre sexuellen, sadistischen Machtfantasien durch psychologische Macht und Manipulation umsetzen und befriedigend erleben zu können. Einen solchen Glauben an die eigenen Fähigkeiten haben sexuell sadistische Straftäter nicht. Körperliche oder zumindest psychische und emotionale Gewalt sind die Mittel, welche sie zur Erfüllung ihrer sexuell sadistischen Bedürfnisse einsetzen. Ihr negatives Selbstkonzept ist für sie häufiger spürbar als für erfolgreiche Narzissten. Würde eine Frau sie einfach ablehnen, so wäre dies eine unerträgliche narzisstische Kränkung. Solche kränkende Ablehnungen haben viele sexuell sadistische Täter in ihrer frühen und teilweise auch späteren Biografie häufig genug erlebt. Daher entwickeln sie die Strategie, diese Ablehnung durch die gewalttätige Ausübung von Macht zu verhindern (Vitt-Mugg 2003).

Viele sexuell sadistische Serienmörder äußern die Einstellung, durch die Tötung eines Menschen die ultimative Macht über diesen zu gewinnen. Aus Sicht einvernehmlicher, sexueller Sadisten ist das Gegenteil der Fall. Wie es meine erfolgreiche narzisstischen, sadistischen Interviewpartner allesamt ausdrückten: Das Gegenüber zu töten, bedeutet in Wirklichkeit, die psychische Kontrolle über diesen Menschen endgültig zu verlieren. Da sich erfolglos narzisstische Serienmörder nicht zutrauen, eine

## 2 Ein multidimensionales psychologisches Modell zur Unterscheidung zwischen inklinierendem und periculärem sexuellen Sadismus

solche Kontrolle über andere Menschen ausüben zu können, zerstören sie einfach deren Leben. Dies bedeutet aber nicht Kontrolle. Es bewirkt nur, dass auch kein anderer mehr Kontrolle über diesen Menschen und sein Leben haben kann – am wenigsten natürlich das Opfer selbst. Nur wenn das Opfer nicht mehr imstande ist, etwas zu sagen oder zu tun, was den Täter kränken könnte, fühlt sich dieser sicher und mächtig.

### Risikokomponente 2: Der ängstlich-vermeidende Bindungsstil beim sexuellen Sadisten

Aus der Tatsache, dass sexuelle Sadisten offenbar stets – mehr oder weniger stark – narzisstisch sind, ergibt sich noch ein weiteres Unterscheidungsmerkmal: ihr Bindungsstil. Dazu gehören die Fähigkeiten und Strategien eines Menschen, mit zwischenmenschlichen Bindungen umzugehen (Bierhoff u. Grau 2003). Wie jede Persönlichkeitsstörung ist der Narzissmus eine Bindungsstörung (Sachse 2010). Das bedeutet, der Narzisst machte während seiner Kindheit Erfahrungen, aus denen sich ein negatives Bild über zwischenmenschliche Bindung und Partnerschaft entwickeln kann. Wie intensiv und umfassend sich dieses negative Bild in der erwachsenen Persönlichkeit verfestigt, hängt unter anderem von der Gesamtdauer und Intensität der negativen frühen Bindungserfahrungen sowie unterschiedlichen späteren Erfahrungen im Umgang mit anderen Menschen ab (Mikulincer 2006).

Rainer Sachse beschreibt im Zusammenhang mit deutlich ausgeprägtem Narzissmus eine ganze Reihe sogenannter „charakteristischer Beziehungsschemata“ (Sachse et al. 2008).

Demzufolge nehmen Narzissten grundsätzlich an, dass

- es normal ist, in Beziehungen abgewertet zu werden,
- sie sich nur auf sich selbst wirklich verlassen können,
- sie sich nicht erlauben können, irgendwelche Schwächen zu zeigen,
- sie anderen Menschen nur vertrauen können, wenn diese ihre Vertrauenswürdigkeit wirklich unter Beweis gestellt haben (hierzu führen Narzissten – wie auch andere Persönlichkeitsgestörte – sogenannte „Beziehungstests“ durch),
- es sehr wichtig für sie ist, von anderen Menschen stets so unabhängig wie möglich zu sein,
- sie jede Form von Kritik und Abwertung mit allen Mitteln vermeiden müssen,
- niemand das, was sie tun, kontrollieren kann und darf.

Wenn ein Mensch solche Annahmen über zwischenmenschliche Beziehungen hat, ist es naheliegend, dass er sein Verhalten in vor allem engeren zwischenmenschlichen Beziehungen dementsprechend gestaltet. Dies ist die Brücke vom Narzissmus zum psychologischen Gebiet der Bindungsstile.

Die Analyse von Fällen sexuell sadistischer Straftäter zeigt, dass sexuell sadistische Serienmörder extrem auffällige Bindungserfahrungen in ihrer Kindheit machen (Vitt-Mugg 2003; Knight 2006). Sie werden als Kinder körperlich und/oder emotional schwer misshandelt. Dadurch ist auch ihr Bindungsverhalten als Erwachsene auffällig. Sie können keine stabilen und wirklich tief gehenden zwischenmenschlichen Bindungen eingehen. Zusätzlich haben sie eine feindselige Einstellung gegenüber

## 2.1 Das multidimensionale Unterscheidungsmodell der sexuellen Sadismusgruppen

anderen Menschen, welche sie nur als Objekte wahrnehmen, die ihnen nutzen oder schaden können oder gleichgültig sind.

Die Mütter solcher Serienmörder sind stets ihrerseits sehr auffällige Persönlichkeiten: Emotional instabil und unberechenbar, schwanken sie meist zwischen besitzergreifendem Klammern und heftigen Wutausbrüchen gegenüber ihren Söhnen. Häufig ist auch in der Persönlichkeit dieser Mütter eine sehr negative Haltung gegenüber Sexualität zu erkennen: Viele von ihnen vertreten in ihren Äußerungen und durch ihre Erziehung, dass Sexualität etwas Verabscheuungswürdiges sei. Andererseits leben einige von ihnen Sexualität in auffälliger Weise aus: sei es durch viele wechselnde Liebhaber oder kurzzeitige Lebenspartner, manchmal auch durch sexuell übergriffige Handlungen gegenüber ihren Söhnen (Vitt-Mugg 2003; Lewis et al. 1986).

Eine solche Kindheit ist der Nährboden für eine ungesunde psychische Entwicklung. Schwer sexuell sadistische Straftäter entwickeln häufig sowohl ein negatives Selbstkonzept als auch ein negatives Fremdkonzept. Das bedeutet, sie nehmen ihre Mitmenschen als potenziell feindselig, gefährlich und kränkend wahr. Gleichzeitig verinnerlichen sie die negativen Annahmen über sich selbst, welche sie während ihrer Kindheit und Jugend aufgrund einer unangemessenen Behandlung durch Bezugspersonen aufgebaut haben. Dieser extrem unangenehme, erfolglose Teil ihres Selbstkonzepts wird für sie ständig durch kleine und große Misserfolgserlebnisse spürbar. Da ihre narzisstischen Ziele und Ansprüche überhöht und unrealistisch sind, werden sie zwangsläufig mit der ständigen Diskrepanz zwischen ihrem idealen Selbstbild und der Realität konfrontiert. Sie erlernen nie die Kompetenzen, um mit realistischen Zielen Zufriedenheit erreichen, Misserfolge angemessen aushalten und ausreichend befriedigende Erfolgserlebnisse in einem erreichbaren Rahmen durch legale Handlungen erreichen zu können.

Da es ihnen im Gegensatz zu erfolgreichen Narzissten nicht gelingt, sich durch Erfolgserlebnisse und Anerkennung von ihren Mitmenschen aufzuwerten, bleibt ihnen nur der Versuch, jeder möglichen Kränkung so gut es geht aus dem Weg zu gehen. Hierzu gehört auch die Strategie, andere Menschen nie wirklich gefühlsmäßig an sich heranzulassen und sie möglichst abzuwerten.

Schaut man sich die vielen, gut dokumentierten Fallbeispiele genau an, welche bei sexuell-sadistische Serienverbrechern das Vorhandensein sowohl eines negatives Selbst- als auch eines negativen Fremdkonzeptes nahelegen, so ist nach dem Bindungsstilmodell von Elke Rohmann und Werner Bierhoff aus dem Jahr 2005 davon auszugehen, dass sie einen ängstlich-vermeidenden Bindungsstil aufweisen (Bierhoff u. Rohmann 2005). Das bedeutet, wirkliche emotionale Nähe zu anderen, echte Intimität, erzeugt in ihnen starke Angst und somit Abwehr. Dementsprechend entwickeln sie niemals eine echte Bindung. Da ihre Mitmenschen in ihrer Wahrnehmung stets potenziell kränkend und gefährlich für sie werden können, ist es vorteilhaft für sie, diese ihrerseits zu wertlosen Objekten zu degradieren. Objekte, die gewalttätig kontrolliert und anschließend zerstört werden müssen – weil den Tätern eine andere Art der Interaktion mit ihnen nicht möglich ist.

Im Gegensatz dazu weisen die im Rahmen meiner Diplomarbeit untersuchten, einvernehmlichen Sadisten statistisch überzufällig seltener als die Vergleichsgruppen – Masochisten, Switcher (Menschen die sich sowohl durch sadistische als auch durch masochistische Erlebnisse sexuell erregt fühlen) sowie Menschen ohne eine

## 2 Ein multidimensionales psychologisches Modell zur Unterscheidung zwischen inklinierendem und periculärem sexuellen Sadismus

sadomasochistische sexuelle Neigung – einen ängstlichen Bindungsstil auf (Benecke 2009). Dies legt nahe, dass das für kriminelle Sadisten typische, ängstliche Bindungsmuster bei den einvernehmlichen Sadisten nur selten vorkommt. Einvernehmliche Sadisten zeigten stattdessen ebenso häufig wie Menschen ohne entsprechende sexuelle Neigung einen sicheren Bindungsstil. Außerdem zeigten diese Sadisten auch auffällig häufiger als Menschen ohne entsprechende Neigung einen gleichgültig-vermeidenden Bindungsstil.

Diese Ergebnisse passen zu den bereits ausgeführten biografischen Zusammenhängen des erfolgreichen und erfolglosen Narzissmus mit den unterschiedlichen Sadistengruppen. Denn die bei einvernehmlichen Sadisten häufig vorkommenden Bindungsstile „sicherer und gleichgültig-vermeidender Bindungsstil“ setzen Bierhoff u. Rohmann zufolge beide ein stabil positives Selbstkonzept voraus, wie es unter anderem erfolgreiche Narzissten aufweisen. Das Fremdkonzept der einvernehmlichen Sadisten, also die grundsätzliche Einschätzung und Bewertung ihrer Mitmenschen, erweist sich ihrem Bindungsstil entsprechend entweder als eher positiv oder als leicht negativ. Schließlich basiert der gleichgültig-vermeidende Bindungsstil Bierhoff u. Rohmann zufolge auf einem positiven Selbstkonzept und einem eher negativen Fremdkonzept, während der sichere Bindungsstil eine eher positive Einschätzung beider Seiten beinhaltet.

### Risikokomponente 3: Die typisch kriminell-psychopathische Ausprägung der „Big Five“

Das dem vorliegenden Modell zufolge dritte relevante Merkmal, in dem sich gefährliche von einvernehmlichen Sadisten unterscheiden, ist ihr typisches Profil im „Fünf-Faktoren-Modell“ der Persönlichkeit. Dieses klassische Modell der Persönlichkeitsforschung geht davon aus, dass bei Menschen die fünf Grunddimensionen der Persönlichkeit und ihre Unterfacetten individuell ausgeprägt sind. Für unterschiedliche Versuchsgruppen lassen sich auf Grundlage dieses Modells Merkmalsprofile erstellen (De Raad 2001).

Die typischen „Big-Five-Profile“ der einvernehmlichen sexuellen Sadisten (Benecke 2009) wurden mit den entsprechenden typischen Profilen gefährlicher Sadisten verglichen. Da sexuell sadistische Straftäter in aller Regel auffällig erhöhte Psychopathie-Werte aufweisen (Jones et al. 2013; Roberts u. Knight 2014), wurden die Vergleichswerte zur Gegenüberstellung mit denen der einvernehmlichen Sadisten dem bereits wissenschaftlich belegten Big-Five-Profil psychopathischer Straftäter entnommen (Stoll et al. 2011). Demzufolge zeichnen sich stark ausgeprägte, kriminelle Psychopathen durch unterdurchschnittliche soziale Verträglichkeit, unterdurchschnittliche Gewissenhaftigkeit und eine Mischung aus einerseits unter- und andererseits überdurchschnittlich ausgeprägten Facetten der Bereiche „Neurotizismus“, „Extraversion“ und „Offenheit für Erfahrungen“ aus.

Das Resultat des Vergleichs der beiden „Big-Five-Profile“ ist in Tabelle 3 dargestellt. Die hier hervorgehobenen Persönlichkeitsdimensionen und Facetten machen die Unterschiede zwischen den typischen „Big Five-Profilen“ der psychopathischen, gefährlichen und der einvernehmlichen Sadisten deutlich. Doch auch die Gemeinsamkeiten der beiden Gruppen passen in das bisher dargestellte Modell.